

Innsbrucker Nachrichten.

Telephon-Buf:
Schriftleitung Nr. 215.

Einundsechzigster

Jahrgang. 1914.

Telephon-Buf:
Verwaltung Nr. 135.

Bezugs-Preise: Am Plage monatlich 1 K.; mit täglicher Postverendung in Oesterreich-Ungarn vierteljährig K 4.80, nach Deutschland K 7.—, nach den übrigen Ländern des Weltpostvereins K 9.—. Einzel-Nummer 10 h.

Für unerlangt eingefandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendungen erfolgen nur, wenn das entsprechende Porto beiliegt.

Anzeigen werden billigt nach Tarif berechnet. — Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt. — Unsere Verwaltung und jedes Inseraten-Bureau des In- und Auslandes nimmt Aufträge entgegen.

Montag

Nr. 145

29. Juni 1914

Wochentagender: Montag 28. Peter und Paul. Dienstag 30. Pauli Ged. Mittwoch 1. Theobald. Donnerstag 2. Mariä Heimsuchung. Freitag 3. † Heliobor. Samstag 4. Udalrich. Sonntag 5. Cyrill und Methodius.

Er mordung des Thronfolgerpaares.

Ein in der Geschichte Oesterreichs einzig dastehendes Ereignis hat sich gestern in den Vormittagsstunden in der Hauptstadt Bosniens zugetragen. Mitten in den Glanz und in die Macht einer militärischen Revue, wie sie in diesem Umfange das erstemal in den Reichslanden stattfand und die durch die Teilnahme des künftigen Kaisers eine ganz besondere Bedeutung erhielt, ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel die ruchlose Tat fanatischer Gegner der Dynastie und des Reiches getreten.

Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand ist ermordet worden, ein Schicksal, das noch keinem Erben des habsburgischen Thrones, keinem Erben des deutschen Kaiserthrones, als sich dieser noch im Besitze des Erzhauses befand, beschieden war.

Die Tat ist so unerhört und so außerhalb auch der unwahrscheinlichsten Möglichkeiten gelegen, daß sich eine Beurteilung ihrer Bedeutung zu dieser Stunde noch gar nicht vornehmen läßt. Welche Folgen dieses Ereignis für die innere österreichische und für die europäische Politik haben kann, läßt sich natürlich ebenso wenig abschätzen.

Die gegenwärtig ohnehin fast auf dem Höhepunkte angelangte Verwirrung unserer innerpolitischen Verhältnisse hat durch die Ermordung des Thronfolgers eine Verstärkung erfahren, die nur düstere Ausblicke in die Zukunft erlaubt. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Situation Europas, das jetzt aus einer Krise in die andere geworfen wird. Der Thronfolger war eine Persönlichkeit voll Energie und Tatendrang, und doch ist es wohl zum großen Teile auch ihm zuzuschreiben, daß der Friede unseres Reiches und unseres Erbteiles in den schwersten Zeiten erhalten blieb; die wiederholten Begegnungen, die der Thronfolger besonders in letzter Zeit mit dem ihm freundschaftlich verbundenen Deutschen Kaiser hatte, haben dazu ohne Zweifel viel beigetragen. Der Eindruck der schauerlichen Tat in ganz Europa ist denn auch gewaltig und tiefgehend und eine aufrichtige Anteilnahme wendet sich dem greisen Monarchen zu, dem nicht nur der leibliche Sohn und Thronfolger, der Kronprinz Rudolf durch ein düsteres Verhängnis entzissen wurde, dem die verbrecherische Hand des Anarchisten Lucheni die Gattin und Mutter seiner Kinder, die Kaiserin Elisabeth,

nahm und dem jetzt auch der Neffe und Kronerbe durch ein Verbrechen entzissen wurde. Von solchen Schlägen ist noch nie das Oberhaupt eines Reiches, ist nie ein Herrscher getroffen worden.

Der Thronfolger Franz Ferdinand ist von Südblawen ermordet worden. Aus dem Kreise eines Volkes heraus haben sich Mordbuben gefunden, die einen Mann gemeuchelt haben, der ein Freund ihres Volkes war und der eben durch seinen Besuch in Bosnien und der Herzegovina dieser Zuneigung Ausdruck verleihen wollte.

Es ist eine Tragödie von unermesslicher Größe, daß das Werden eines Fürstenhauses um die Seele eines Volkes mit infarnalischem Haß gelohnt wird. Kein Mensch, weder Freund, noch Feind des toten Fürsten, wird es natürlich nur einen einzigen Augenblick in Frage stellen wollen, daß es sich hier um ein eminent politisches und nur um ein politisches Werk handelt. Wie alle Arbeit, alle materiellen und anderen Opfer, die seit bald 40 Jahren für die wirtschaftliche und kulturelle Hebung eines vielfach auch durch eigene Schuld zurückgebliebenen — um nicht ein härteres Wort zu gebrauchen — Stammes vergeblich waren, wie die österreichfeindlichen Bestrebungen ährig gediehen, obwohl Wohlthaten über Wohlthaten gehäuft wurden, so blieb auch die Fahrt des künftigen Kaisers nutzlos. An den verstockten Herzen und den verrohten Gemütern prallte auch der persönliche Appell, an die Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit der habsburgischen Politik den Südblawen gegenüber zu glauben, ab. Als der greise Kaiser nach der bosnischen Krise in die Reichslande fuhr, da hegte man für ihn ernsthafte Befürchtungen, aber das weiße Haupt des Herrschers hat damals noch die Mörderhand zurückgehalten, welche sich jetzt an den in der Vollkraft der Mannesjahre stehenden Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand heranwagte.

Jetzt ist man auch in Bosnien und in den anderen südblawischen Ländern entsetzt, aber — es muß dies offen ausgesprochen werden — die eigentlich Schuldigen sind nicht die zwei Meuchelmörder, sondern die wirklich Schuldigen sind die Leiter und Führer jener seit den Balkankriegen so maßlos aufstretenden großserbisch-irredentistischen Agitation, Elemente, denen die Zer-

störung des Donaureiches das einzige Ziel und Streben ist. Sie haben es glücklich dahin gebracht, daß nun ihre Belgrader Manier auf österreichischen Boden verpflanzt werden konnte. Zu lange und mit zu viel Geduld hat man diesen Treiberen zugehört, die bekanntlich auch im Norden des Reiches mit nicht verhehlter Befriedigung begleitet wurden. So konnte es geschehen, daß zur selben Stunde, als in den Straßen Sarajewos der dem Throne Nächste ermordet wurde, serbische Irredentisten beim tschechischen Sokolfest im deutschen Brunn unter den Augen der Behörden gefeiert werden durften.

Es ist nicht gerne gesehen worden, daß sich der künftige Träger der Krone Rudolfs von Habsburg mit der Gräfin Chotel vermählte, dennoch schleicht sich tiefe Ergrißtheit in das Herz über das erschütternde Geschick einer Frau, die ihrem Manne eine treue Gefährtin war und an seiner Seite einen jähen Tod gefunden. Man hat ihr nachgesagt, daß sie politischen Einfluß nehme, und auch behauptet, daß dies zugunsten des slavischen Elementes im Reiche geschehen sei. Ob dies wahr oder erfunden ist, läßt sich natürlich von der Ferne nicht beurteilen; darum aber wird das Tragische der Geschehnisse von Sarajewo nicht geringer.

Und jetzt taucht die bange Frage auf: Was nun? Wird der junge Erzherzog, der das Erbe des Ermordeten antritt und einst die Krone tragen wird, die starke Hand haben, die dem Steuer des Reiches so bitter nottut?

Gott walle es!

Der Kaiser.

19. Juni. Der Kaiser rief bei der Nachricht vom Attentat gebrochen aus: „Mir bleibt nichts erspart! Er ordnete die Rückreise nach Wien für heute 6 Uhr früh an. Herzog August von Cumberland stattete dem Kaiser einen Kondolenzbesuch ab.“

20. Juni. Der Kaiser arbeitete trotz der tiefen Bewegung, in welcher er sich befand bis gegen 7 Uhr abends. Er empfing auch verschiedene Persönlichkeiten der Militär- und Kabinettskanzlei zum Vortrag. Trotz der seelischen Erschütterung läßt das Befinden des Kaisers nichts zu wünschen übrig. Die Nachricht von der bevorstehenden Rückreise nach Wien wurde von der einheimischen Bevölkerung und den Kurgenossen mit tiefer Anteilnahme für den Kaiser aufgenommen. Bis spät abends umstanden hunderte von Menschen den Eingang zum Park der kaiserlichen Villa und besprachen in größter Erregung den schweren Schicksalsfall, der den Kaiser und das gesamte Kaiserhaus getroffen. Heute um halb 11 Uhr vormittags findet eine feierliche Trauerfeier der Gemeindevertretung statt.

Das Attentat.

Sarajewo, 28. Juni. Als heute Vormittag Erzherzog Franz Ferdinand mit der Herzogin von Hohenberg sich ins Rathaus zum feierlichen Empfang begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert, welche jedoch erst hinter dem Automobil explodierte und die Insassen des folgenden Automobils, Obersten Graf Boos-Waldock, Direktor der Militärkanzlei des Thronfolgers und Oberstleutnant Merizzi, Adjutant des Landeschefs Potiorek leicht verletzte.

Außerdem wurden sechs Personen des Publikums schwer verletzt. Die Bombe wurde von dem serbischen Sezer Gabrinowicz geschleudert, der verhaftet wurde. Als nach dem Empfang im Rathaus das erzherzogliche Paar eine Rundfahrt durch die Stadt machte, feuerte der 17jährige Serbe Prinzips zwei Schüsse aus einem Browning ab. Er traf den Thronfolger ins Gesicht und die Herzogin im Unterleib. Beide starben in Regierungsgebäude, wohin sie gebracht wurden. Auch Prinzips ist verhaftet worden.

Sarajewo, 28. Juni. Der Attentäter feuerte auf den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand mehrere Schüsse ab. Der Thronfolger war sofort tot. Seine Gemahlin Herzogin von Hohenberg wurde schwer verletzt.

Sarajewo, 28. Juni. In der Stadt herrscht die fürchterliche Aufregung. Die beiden Attentäter wurden von der Menge beinahe geliebt. Die Her-

zogin wurde in den Konak gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlag. Die Leichen werden nach Wien überführt. — Man erwartet in Sarajewo die entsprechenden Dispositionen aus Wien. Ein gemeinsamer Ministerrat wird entweder noch heute oder morgen vormittag zusammentreten.

Sarajewo, 29. Juni. Um 10 Uhr vormittags hatte der Erzherzog das Militärlager verlassen, um sich mit seiner Gemahlin in die Lehrerinnenbildungsanstalt zu begeben, deren Gebäude er besichtigen wollte. In dem Augenblick als das erzherzogliche Automobil ein langsames Tempo einschlug, um vor dem Gebäude zu halten, erfolgte ein Bombenanschlag. Oberstleutnant Marizzi wurde hierbei von einem Bombensplitter am Halse getroffen und erlitt eine ziemlich schwere Verletzung. Er wurde ins Garnisonsspital überführt. Der Polizeichef war sofort zur Stelle und aus dem Militärsplatter eilten Offiziere herbei. Der Erzherzog-Thronfolger erkundigte sich sofort nach den Verwundeten und es wurde ihm zunächst die Antwort erteilt, Oberstleutnant Marizzi sei nicht besonders schwer verletzt. Der Erzherzog ordnete daraufhin an, daß das Automobil zum Rathaus weiter fahren solle. Wiewohl er vom Polizeichef gebeten wurde, in den Konak zurückzukehren. Auch der Landeschef Potiorek ersuchte den Erzherzog, die Fahrt zum Rathaus aufzugeben. Der Erzherzog bestand jedoch auf seinem Entschluß, das vorgezeichnete Programm durchzuführen. Im Rathaus wurde er von den städtischen Funktionären erwartet. Als der Oberbürgermeister vortrat, um seine Begrüßungsaussprache zu beginnen, sagte der Erzherzog-Thronfolger zu ihm: „Warten Sie einen Augenblick! Ich komme nach Sarajewo als Gast und man empfängt mich hier mit Bomben! Jetzt können sie reden.“ Der Oberbürgermeister hielt nun die Begrüßungsrede, worauf Erzherzog Franz Ferdinand antwortete und sodann sich einem kleinen Mädchen zuwendete, das seiner Gemahlin Rosen überreichte. Bevor der Erzherzog mit seiner Gemahlin das Rathaus verließ, erstattete der Polizeichef nochmals Meldung und bat den Erzherzog in eindringlichen Worten auf dem kürzesten Wege in den Konak zurückzukehren. Dieser Bitte schloß sich auch G. d. J. Potiorek an und auch die Herzogin von Hohenberg war für die sofortige Rückfahrt zum Konak. Erzherzog Franz Ferdinand erklärte jedoch, er wolle zunächst den Oberstleutnant Marizzi im Garnisonsspital besuchen. Nunmehr erklärte auch die Herzogin von Hohenberg die Fahrt mitmachen zu wollen. Daraufhin setzte sich der Wagenzug wieder in Bewegung und nahm seinen Weg zum Appel-Rai. An der Ecke des Kais und der Franz Josefsgasse stürzte plötzlich ein junger Mann, der bis dahin ruhig in der ersten Reihe des spalterbildenden Publikums gestanden hatte, auf das Automobil zu, in dessen Fond der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin saßen; ihnen gegenüber auf dem Rücksitz hatte G. d. J. Potiorek Platz genommen.

Der junge Mann gab in rascher Folge drei Revolvergeschüsse gegen das erzherzogliche Paar ab. Der erste Schuß schlug durch die Karosserie des Automobils und blieb in der Polsterung des Wagens stecken, der zweite Schuß traf die Herzogin von Hohenberg, der dritte Schuß traf den Erzherzog in die Halsschlagader, die von der Kugel durchdrungen wurde. Der Erzherzog Thronfolger und die Herzogin sanken sofort bewußlos in den Fond zurück. Mehrere Offiziere und Polizisten, sowie Leute aus dem Spalier warfen sich sofort auf den Attentäter, der durch Säbelhiebe und Faustschläge des Publikums verletzt wurde. Zuversichtlich fuhr das erzherzogliche Automobil in rascher Fahrt zum Konak, der bloß zwei Minuten von der Stätte des Attentats entfernt liegt. Nach dem Eintreffen des Automobils wurden der Erzherzog und seine Gemahlin von Personen der Suite herausgehoben und in ihre Gemächer im Konak gebracht. Nach ärztlichem Ausspruch war der Erzherzog Franz Ferdinand um diese Zeit bereits verschieden. Die Herzogin von Hohenberg lag in tiefer Bewußtlosigkeit. Wenige Minuten, nachdem man sie im Konak gebettet hatte, gab auch sie den Geist auf.

Sarajewo, 29. Juni. Nach dem Besuche im Rathaus hatte der Erzherzog den Wunsch geäußert, zunächst in das Garnisonsspital zu fahren, wohin der Verletzte Oberstleutnant v. Merizzi gebracht worden war. Als das Auto-

mobil vom Quai in die Franz Josefsgasse einbog, fielen rasch hintereinander zwei Schüsse. Zuerst wurde die Herzogin von Hohenberg getroffen. Sie sank ihrem Gemahl auf den Schoß. Die Kugel war der rechts neben dem Erzherzog sitzenden Herzogin von der rechten Seite, nachdem sie die Polsterung des Automobils durchschlagen hatte, in die Weiche gedrungen. Die Wirkung der Kugel war eine entsetzliche. Die Herzogin verlor sofort das Bewußtsein. Dem Erzherzog durchschlug eine Kugel die Halsschlagader. Der Tod trat fast unmittelbar ein. Die Tat spielte sich blitzschnell ab. Viele der zunächststehenden Personen hatten die Schüsse gar nicht gehört. Da die Gasse an der Stelle, wo das Attentat verübt wurde, nicht breit ist, konnte der Attentäter aus nächster Nähe feuern. Einige Damen war verdächtige Aussehen Prinzips, der mit der Hand in der Tasche an einer Straßenecke stand, aufgefallen. Der Attentäter wurde von Wachleuten festgenommen.

Sarajewo, 29. Juni. Bei Empfang des Erzherzogspaares im Rathaus hielt Bürgermeister Curcic eine Ansprache, worin er den Gefühlen der Liebe, Ergebenheit und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, der unerschütterlichen Untertanentreue und dem Gehorsam, sowie der tiefen Dankbarkeit für die väterliche Gnade und Fürsorge Ausdruck gab.

Er schloß: „Willkommen! Hoch leben unsere geliebten durchlauchtigsten Gäste! Gott erhalte den Kaiser!“

Der Erzherzog antwortete: „Ich nehme mit besonderer Freude die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit zum Kaiser mit Dank entgegen. Ich danke herzlich für die mir und meiner Gemahlin seitens der Bevölkerung bereiteten jubelnden Ovationen, umfomehr als ich hierin auch den Ausdruck der Freude über das mißglückte Attentat erblicke. Ich bitte den Bewohnern meinen herzlichsten Gruß zu entbieten und verjähre sie meiner unwandelbaren Huld und Gewogenheit.“

Der Erzherzog u. seine Gemahlin waren zwar ein wenig erregt, aber sonst fröhlicher Stimmung. Sie streichelten liebevoll das Töchterchen des Landtagsdirektors Kapelanowitsch, das der Herzogin einen Rosenstrauch überreichte. Nachdem der Säulenhof des Rathauses besichtigt worden war, wurde die Weiterfahrt zum Museum angetreten, auf welchen sie dem Anschlag zum Opfer fielen.

Vor der Ansprache des Bürgermeisters sagte der Erzherzog: „Herr Bürgermeister, da kommt man nach Sarajewo, um einen Besuch zu machen, und da wirft man auf einen Bomben. Das ist empörend!“ Nach einer Pause: „So, jetzt können Sie sprechen.“ Landeschef Potiorek, der sich im erzherzoglichen Automobil befand, ist unverletzt geblieben.

Sarajewo, 29. Juni. Nach dem Attentat fuhr das erzherzogliche Automobil sofort in den Konak, wo der Oberstaabsarzt Arnstein und der Regimentsarzt Polacco konstatierten, daß jede Hilfe vergeblich sei. Der Feldkurat Canek verrichtete die Sterbegänge.

Beide Leichname wurden vorläufig im Konak aufgebahrt. Nach dem Attentat bemächtigte sich der Menge eine ungeheure Erregung. Die Trauer in der Stadt ist unbeschreiblich. Die Bevölkerung ist konsterniert. Überall wehen Trauerfahnen.

Die Bombe des ersten Anschlages war eine sogenannte Flaschenbombe, mit Kugeln und gehacktem Blei. Bei den in der Nähe befindlichen Geschäftsläden sind die eisernen Rollbalken an mehreren Stellen durchgeschlagen. 20 Personen sind leicht verletzt, darunter ein Forstirat mit seiner Frau, ein Advokaturkonzipient, mehrere Frauen und Kinder; der Offizial Reich von der Landesregierung ist an den Beinen schwer verletzt.

Sarajewo, 29. Juni. Es wurde festgestellt, daß Erzherzog in die Halsschlagader getroffen wurde. Der Erzherzog mochte sich aufrichten, sank jedoch in den Wagen zurück. Die Herzogin erhob sich und suchte ihren Gemahl zu decken. In diesem Momente trachten zwei weitere Schüsse, welche die Herzogin in den Unterleib trafen.

Sarajewo, 29. Juni. Alle Fahnen sind auf Halbmaße. Die Trauer ist allenthalben außerordentlich. Das Landtagspräsidium richtete an die Kabinettskanzlei ein Telegramm, worin dem Schmerz und der Entrüstung der Gesamtbevölkerung über das ruchlose Attentat Ausdruck gegeben und der Kaiser der unerschütterlichen Treue und Ergebenheit an das Herrscherhaus versichert wird. Gemeinderat und Landtag hiel-

zur See zu gewinnen, welcher dem allgemeinen Wohle berechnete nur zum besten gereichen soll. Hinsichtlich der Schaffung Ihres militärischen Stabes und der Euer Liebden Tätigkeiten regeln- den Details erlasse ich meine besondere Weisungen."

Mit dem Tage der Verlautbarung dieses a. h. Handschreibens begann jene großzügige militärische Aktion, welche den Erzherzog-Thronfolger nicht nur größere Uebungen leiten und Armeekorper höherer Ordnung kommandieren ließ, sondern ihren Ausdruck in seiner Teilnahme bei der Lösung jeder bedeutenderen, die Wehrmacht betreffenden Frage fand. Anlässlich der unter dem Vortrage des Kaisers alljährlich wiederholt stattfindenden militärischen Konferenzen, bei welchen sowohl Personalangelegenheiten, als auch solche der inneren Organisation und Ausrüstung des Heeres ihre Austragung finden, war immer häufiger des Thronfolgers Wort zu vernehmen. Dadurch, daß Erzherzog Franz Ferdinand an der Seite des Kaisers den Inspektionen im Prater, auf der Simmeringer Heide, im Lager zu Bruck a. L. usw. beiwohnte, dann alljährlich selbst eingehende Prüfungen der Truppen vornahm und auch Uebungen in größeren Verbänden leitete, wurde ein reger Kontakt mit der Truppe herbeigeführt. Der Kaiser verlieh ihm anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums die Inhaberschaft des 6. Korpsartillerieregiments sowie das Militärverdienstkreuz. Seit Anfang Mai 1899 war der Erzherzog General der Kavallerie.

Die Vermählung des Thronfolgers.

Am 1. Juli 1900 ging der Erzherzog, dem Bräutigam seines Herzens folgend, mit Sophie Fürstin von Hohenberg, gebornen Gräfin Chotek von Chotkowa, den Bund fürs Leben ein. Die erste Nachricht von der bevorstehenden Vermählung erhielt die Öffentlichkeit durch eine am 25. Juni 1900 ausgegebene Hofanfrage, welche eine feierliche Eidesablegung des Erzherzogs Franz Ferdinand ankündigte. Von amtlicher Seite wurde zu dieser Hofanfrage bemerkt, daß die feierlich eidllich abzugebende Erklärung vor dem Kaiser, den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses sowie den obersten Hof- und Staatswürdenträgern aus Anlaß seiner bevorstehenden morganatischen Vermählung mit Sophie Gräfin Chotek erfolgen und die Stellung seiner künftigen Gemahlin und der eventuell aus dieser Ehe hervorgehenden Deszendenz betreffen werde.

Erzherzog Franz Ferdinand lernte seine Gemahlin im Hause des Erzherzogs Friedrich kennen, wo Gräfin Chotek mit den Funktionen einer Hofdame bei der Erzherzogin Isabella betraut war. Gräfin Sophie Chotek war am 1. März 1868 in Stuttgart als vierte Tochter des Reichsgrafen Bohuslaw Chotek und seiner Gemahlin Wilhelmine, gebornen Gräfin Rindsky, geboren. Ihr Vater war im Oktober 1896, ihre Mutter schon im Jahre 1886 gestorben. Gräfin Chotek genoss eine ungemein sorgfältige Erziehung und oblag den Studien in eifriger Weise. Nachdem Erzherzog Franz Ferdinand sie kennen gelernt hatte, wurde er häufiger Gast im erzherzoglich Friedrichschen Hause, und fast ein Jahr vor der Publikation der erwähnten Hofanfrage mußte man bereits in eingeweihten Kreisen, daß der Entschluß des Erzherzogs, die junge Gräfin zur Gemahlin zu wählen, ein unumstößliches war, und daß er mit dem unbedingten Willen, der ihn überhaupt auszeichnet, bereit war, alle sich eventuell in den Weg stellenden Schwierigkeiten zu überwinden. Erzherzog Franz Ferdinand hegte aber auch, wie erzählt wurde, für die Gräfin Gefühle der tiefsten Dankbarkeit. Ihrem Einflusse soll zuschreiben sein, daß er sich während seiner schweren Erkrankung allen Vorschriften der Ärzte unterwarf, und wiederholt voll er geküßert haben, daß er die Wiedererlangung seiner Gesundheit zum großen Teil ihrem wirkungsvollen Einflusse verdanke.

Ein Jahr vor ihrer Vermählung verließ Gräfin Chotek das Haus des Erzherzogs Friedrich und hielt sich dann bei Verwandten in Dresden und Groß-Praha in Böhmen auf, und ihr Bräutigam traf sie nur von Zeit zu Zeit bei befreundeten adeligen Familien, die er besuchte. Am 28. Juni legte Erzherzog Franz Ferdinand in der kleinen Kapelle der Hofburg in Gegenwart des Kaisers, sämtlicher Erzherzoge, der österreichischen und ungarischen Minister und der obersten Hof- und Staatswürden-

träger den Eid ab, durch welchen er für seine Nachkommen auf das Recht der Thronfolge in Oesterreich-Ungarn verzichtete. Die Feier der Eidesablegung leitete Kaiser Franz Josef mit einer Ansprache an die Versammelten ein, in welcher er zunächst erklärte, er habe die Mitglieder seines Hauses, die Geheimen Räte und Minister versammelt, weil ein feierlicher Akt stattfinden, der für das Erzhaus und das Reich von großer Bedeutung sei. Erzherzog Franz Ferdinand habe, dem Zuge seines Herzens folgend, von ihm als dem Oberhaupte des Erzhauses die Bewilligung erbeten, sich mit der Gräfin Sophie Chotek vermählen zu dürfen. Aus Gewogenheit für seinen vielgeliebten Neffen habe der Monarch diese Bewilligung erteilt. Vorher werde aber Erzherzog Franz Ferdinand die Erklärung abgeben und mit seinem Eide bekräftigen, daß er diese Ehe als eine nicht ebenbürtige, sondern als eine morganatische anerkenne. Gräfin Chotek entsamme einem edlen, aber nicht ebenbürtigen Geschlechte, und nach den Bestimmungen der Hausgesetze könne deshalb die Ehe nur morganatisch geschlossen werden. Der Erzherzog werde eidlich bekräftigen, daß sowohl seiner künftigen Gemahlin wie auch den aus der zu schließenden Ehe stammenden Kindern und deren Nachkommen keinerlei nur aus der Ebenbürtigkeit entspringende Rechte zustehen.

Als der Kaiser diese mit besonders warmem Ton gesprochene Anrede beendet hatte, verlas der damalige Minister des Außern Graf Goluchowski die Eidesurkunde. Dann trat Erzherzog Franz Ferdinand zu einem rechts vom Thron stehenden Tische, auf welchem das Kreuz stand, legte die beiden ersten Finger der rechten Hand auf das vom Kardinal Gruscha gehaltene Evangeliumsbuch, nahm die Eidesformel in die linke Hand und las diese Wort für Wort ab. Nach der Verlesung der Erklärung unterschrieb der Erzherzog die in deutscher und ungarischer Sprache abgefaßten Urkunden und die Eidesformel, der dann der Staatsnotar den Siegel des Erzherzogs beidrückte.

Die Verzichtserklärung.

Die von Erzherzog Franz Ferdinand abgegebene eidliche Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

„Wir, Erzherzog Franz Ferdinand, Karl Ludwig Josef Maria von Oesterreich-Este, erklären es als unsern festen und wohlwollenen Entschluß, uns mit der hochgeborenen Gräfin Sophie Maria Josefina Albina Chotek von Chotkowa und Wognin, Dame des hochadeligen Sternkreuzordens und Tochter des verstorbenen Geheimen Rates, Kammerers und Oberststabsmeisters Seiner kaiserlich und königlich Apostolischen Majestät Bohuslaw Grafen Chotek von Chotkowa und Wognin und dessen gleichfalls in Gott ruhender Gemahlin Gräfin Wilhelmine, gebornen Gräfin Rindsky von Wagnitz und Tettau, Sternkreuzordens- und Palastdame, ehelich zu verbinden.

Zu dieser ehelichen Verbindung haben wir in Beobachtung der von alters her in dem durchlauchtigen Erzhaus bestehenden Oberveranz und der Bestimmungen der uns bindenden Hausgesetze die Einwilligung Seiner kaiserlich und königlich Apostolischen Majestät, des glorreich regierenden Kaisers und Königs Franz Josef I., unseres erhabenen Oheims, als des durchlauchtigen obersten Hauptes des gesamten Erzhauses, erbeten und eingeholt und haben Er. Majestät geruht, uns dieselbe als einen neuen Beweis Allerhöchst ihrer gnädigen und wohlwollenden Gesinnung zu erteilen.

Bevor wir aber zur Schließung des ehelichen Bundes schreiten, fühlen wir uns veranlaßt, unter Berufung auf die oben erwähnten Hausgesetze des durchlauchtigen Erzhauses, deren Bestimmungen wir noch ganz besonders im Hinblick auf die gegenwärtige, von uns einzugehende Ehe vollständig anerkennen und als bindend erklären, festzustellen, daß unsere Ehe mit Gräfin Sophie Chotek nicht eine ebenbürtige, sondern eine morganatische Ehe ist und als solche für jetzt und alle Zeiten anzusehen ist, demzufolge weder unserer Gemahlin noch den mit Gottes Segen aus dieser Ehe zu entstehenden Kindern und deren Nachkommen jene Rechte, Ehren, Titel, Wappen, Vorzüge u. d. z. zustehen und von denselben beansprucht werden können und sollen, die den ebenbürtigen Gemahlinen und den aus ebenbürtiger Ehe stam-

menden Nachkommen der Herren Erzherzoge zukommen.

Insbesondere erkennen und erklären wir aber noch ausdrücklich, daß unsern aus oberwählter Ehe stammenden Kindern und deren Nachkommen, nachdem dieselben nicht Mitglieder des Allerhöchsten Erzhauses sind, ein Recht auf die Thronfolge in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern und somit auch im Sinne der Gesetzkarte 1723, I und II, in den Ländern der ungarischen Krone nicht zusteht und selbe von der Thronfolge ausgeschlossen sind.

Wir verpflichten uns mit unserm Worte, daß wir gegenwärtige Erklärung, deren Bedeutung und Tragweite wir uns wohl bewußt sind, als für alle Zeiten sowohl für uns wie für unsere Frau Gemahlin und unsere aus dieser Ehe stammenden Kinder und deren Nachkommen bindend anerkennen und da wir niemals versuchen werden, diese unsere gegenwärtige Erklärung zu widerrufen oder etwas zu unternehmen, welches darauf hinielen sollte, die bindende Kraft derselben zu schwächen oder aufzuheben.

Zur Bestätigung gegenwärtiger, in zwei Exemplaren auszufertigender Erklärung haben wir diese Urkunden eigenhändig gefertigt und mit unserm erzherzoglichen Insignel versehen lassen.

Gegeben zu Wien, am 28. Juni 1900."

Am 1. Juli 1900 fand sodann in der Kapelle im Schlosse zu Reichstadt die Vermählung des Erzherzogs mit der Gräfin Chotek statt. Zur Trauungsfeier waren nur die nächsten Verwandten des Brautpaares erschienen. Am Vortage fand in den Apartments der Erzherzogin Marie Theresie eine Hofafel statt. Den Trauungsakt nahm Stadthaupt Dietrich unter Assistenz des Guaradians des Reichsadler Kapuzinerklosters Lamel, des Beichtaters der Erzherzogin Marie Theresie, P. Andreas und des P. Florian statt. Als Trauzeugen fungierten für den Erzherzog-Bräutigam Oberhofmeister Graf Holtz und für die Braut ihr Oheim Erbprinz von Löwenstein. Nach der Trauung war ein Dejeuner, bei dem nach dem dritten Gange die Erzherzogin Marie Theresie ein dreifaches Hoch auf das Brautpaar ausbrachte.

Am 3. Juli 1900 publizierte die „Wiener Zeitung“ folgende amtliche Bekanntmachungen: „Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este haben Höchsthoch zu Zustimmung und Einwilligung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät als obersten Hauptes des allerdurchlauchtigsten Erzhauses, am 1. Juli 1900 zu Reichstadt in Böhmen mit der hochgeborenen Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin vermählt.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreiben ddo. Fischl, 1. Juli d. J., Allerhöchst in Gnaden sich bewogen gefunden, die morganatische Gemahlin Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Sophie, geborne Gräfin Chotek von Chotkowa und Wognin, tag- frei in den erblichen Fürstenstand mit dem Namen „Hohenberg“ und dem Prädikat „fürstliche Gnaden“ zu erheben."

Im Juni 1905 erfolgte eine neuerliche Standerhöhung der Fürstin Hohenberg. Am 12. Juni 1905 veröffentlichte die „Wiener Zeitung“ nachstehende Verfügung des Kaisers:

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Juni d. J. den Mitgliedern des fürstlichen Hauses Hohenberg, welchen bisher das Prädikat „fürstliche Gnaden“ zugekommen ist, für ihre Person, sowie für ihre ehelichen Nachkommen das Prädikat „Durchlaucht“, ferner der Sophie Fürstin Hohenberg, Gemahlin Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, für ihre Person am Allerhöchsten Hofe den Rang vor der mit den Funktionen einer Obersthofmeisterin an demselben betrauten Palastdame allergnädigst zu verleihen geruht."

Im Jahre 1909 verlieh der Kaiser der Fürstin Hohenberg den Titel einer Herzogin.

Die Schläffer des Thronfolgers.

Erzherzog Franz Ferdinand war bemüht, die Mission der großen Geschlechter, der Habsburger,

Medizis, Eßes und vieler anderer, die im Mittelalter die Förderer feingestirgter und künstlerischer Bestrebungen waren, schon in jungen Jahren zu erfassen. In diesem Sinne hat er seine Besitzungen zu wahren Kunstschatzkammern ausgestaltet und die Räume mit kostbaren Produkten der Kunst auf allen Gebieten und mit wissenschaftlichen Kuriositäten gefüllt. Die Besitzungen selbst erfuhr mancherlei ihrer landschaftlichen Lage entsprechende Ausgestaltung. In seinem Eigentum befinden sich die Villa d'Este in Tivoli bei Rom, Schloß Konopišcht in Böhmen, Schloß Blühnbach in Salzburg und Schloß Artstetten in Niederösterreich.

Die berühmte, von Kardinal Hippolyt d'Este im Jahre 1531 erbaute Villa d'Este in Tivoli ist im Renaissancestil gehalten und durch ihre malerischen Parkanlagen und Wasserwerke berühmt. Die Villa kam nach dem im Jahre 1875 erfolgten Ableben des Herzogs Franz V. von Oesterreich-Este gemäß den Bestimmungen des Testaments in der Testamentsurkunde des Kaiserhauses mit Namen und Vermögen des Hauses Oesterreich-Este an Erzherzog Karl Ludwig, den Vater des Thronfolgers.

Schloß Konopišcht liegt etwa zwei Kilometer von der südöstlich von Prag gelegenen Stadt Benešau entfernt und war früher Eigentum der Welsfamilie. Anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers in Konopišcht wurden die Schönheiten dieses romantischen Besitzes vielfach geschildert.

Liebevolle Fürsorge hat Franz Ferdinand bisher auch beim Amrafer Schlosse bei Innsbruck bezeugt, (das allerdings Krongut ist), das ehemals Besitzum der Grafen von Andechs und Tirol war, und im Jahre 1564 an Erzherzog Ferdinand, den Sohn Kaiser Ferdinands I., kam. Erzherzog Ferdinand erweiterte dieses Schloß, auf dem er sich mit seiner schönen Gemahlin Philippine Welsler aufhielt und stattete es mit kostbaren Sammlungen von Büchern, Waffen und Kunststücken aus, unter denen sich die berühmten 69 Amrafer Handschriften befanden. Franz Ferdinand ließ das Schloß renovieren und vornehmlich die Fassaden im Geiste historischer Ueberlieferung korrigieren.

Schloß Blühnbach ist in romantischer Lage bei Golling im Salzburgerischen gelegen. In der

Nähe der Haltestelle Tanneb der Staatsbahnlinie Salzburg—Innsbruck mündet der forellenreiche Blühnbach in die Salzach. Von dieser Haltestelle führt eine 6,6 Kilometer lange Fahrstraße zum Schloß Blühnbach. Das Jagdschloß Blühnbach wurde gleich vielen anderen Salzburger Schloßern als Sommerresidenz von den Erzbischofen gegründet. Die Erzbischofe benutzten Blühnbach vornehmlich zur Zeit der großen Jagden. Erzherzog Franz Ferdinand erwarb das Schloß 1905. Das Gebiet ist sehr ausgedehnt, Almen und Forste ziehen sich weit ins Gebirge. Das Schloß selbst ist recht einfach, erinnert aber an Kreuzenstein. Es besteht aus fünf Trakten, die teils drei-, teils vierstöckig sind. Mit dem Marktflecken Werfen wird Blühnbach durch eine ungefähr siebenkilometer lange Straße verbunden.

Ein zwar kleiner, aber lieblicher Adelssitz ist Schloß Artstetten, das von den Bahnstationen Böchlarn und Klein-Böchlarn zu erreichen ist. Die Siedlung ist uralt und schon 1143 urkundlich genannt. Im Schlosse hausten anfänglich die Herren von Artstetten oder Auerstetten, 1823 kaufte Franz I. das Schloß. Seither blieb es im Besitz der kaiserlichen Familie. Erzherzog Karl Ludwig brachte gern die Sommermonate in Artstetten in ländlicher Stille zu. Das den Markt beherrschende Schloß macht heute einen durchaus modernen Eindruck. Die schön ausgestatteten Innenräume enthalten eine Bibliothek, viele Gemälde, auch Funde aus Ägypten, darunter steinerne Statuen und zwei Mumien, und verschiedene antike Gegenstände. Franz Ferdinand ließ den lieblichen Landsitz reich ausgestatten. 1910 wurde unter der Pfarrkirche eine Gruft für seine Familie errichtet.

Franz Ferdinand war russischer General der Kavallerie, dann Chef des russischen Bug'scher Dragonerregiments Nr. 26, Chef des preussischen Posen'schen Ulanenregiments Prinz August von Württemberg Nr. 20, à la suite des königlich preussischen Gardegrenadierregiments Kaiser Franz und der deutschen Marine, Oberstinhaber des bayrischen 2. schweren Reiterregiments sowie schließlich Inhaber zahlreicher hoher ausländischer Orden. Bekannt ist sein hoher Kunstsin. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, welche ihr kost-

barstes Gut, die „Ehrenmitgliedschaft“, nur selten vergibt, weihte es dem Thronfolger.

Erzherzog Franz Ferdinand

hat folgende drei noch lebende Geschwister:

Erzherzog Ferdinand Karl Ludwig, geboren zu Wien am 27. Dezember 1868;

Erzherzogin Maria Annunziata, geboren zu Reichenau am 31. Juli 1876 und

Erzherzogin Elisabeth, geboren zu Reichenau am 7. Juli 1878, vermählt zu Wien am 20. April 1913 mit dem Prinzen Alois Maria Adolf Liechtenstein.

Zwei Geschwister sind dem Thronfolger im Tode vorausgegangen. Es sind dies Erzherzog Otto, der am 1. November 1906 starb, und die Herzogin Margarete Sophie von Württemberg, die am 24. August 1902 verschied.

Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Der am 1. Juli 1900 zu Schloß Reichstadt in Böhmen geschlossenen Ehe des Erzherzogs mit Sophie Gräfin Chotkowa und Wognin, der Kaiser Franz Josef den Titel einer Herzogin von Hohenberg verlieh, entstammen drei Kinder, und zwar:

Prinzessin Sophie Marie Franziska Antonia Ignatia Alberta, geboren am 24. Juli 1901 zu Konopišcht;

Fürst Maximilian Karl Franz Michael Hubert Anton Ignatius Josef Maria, geboren zu Wien am 29. September 1902, und

Fürst Ernst Alois Karl Franz Josef Maria Anton, geboren zu Konopišcht am 27. Mai 1904.

Der präsumtive Thronfolger.

Der präsumtive Thronfolger ist nunmehr Erzherzog Karl Franz Josef, der älteste Sohn des verstorbenen Erzherzogs Otto aus dessen Ehe mit Erzherzogin Maria Josefa, gebornen Prinzessin von Sachsen. Der präsumtive Thronfolger wurde am 17. August 1887 zu Persenbeug geboren. Es ist Major im 7. Dragonerregiment und gehört à la suite dem preussischen zweiten westfälischen Fusarenregimente Nr. 14 an.



ten Trauerfahnen ab. Im ganzen Land herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Die großserbischen revolutionären Umtriebe.—Eine großserbische Verschwörung.—Misachtete Warnungen.

Sarajewo, 29. Aus eingeleiteten politischen Kreisen wird mitgeteilt: Bereits vom ersten Tage an, als die Teilnahme des Erzherzog-Thronfolgers an den großen Gebirgsmänavern in Bosnien und der Herzegovina bekannt wurde, begann in großserbischen Kreisen eine heftige Agitation, da man den Erzherzog als eine Person bezeichnete, die sich mit aller Macht gegen die großserbischen Tendenzen und auch gegen die irrealistischen Ideen wende.

Es fehlte nicht an Warnungen, welche den Behörden zutamen und die auch dem Erzherzog-Thronfolger bekannt gegeben wurden. Der Erzherzog soll, als ihm die Gefahr einer Teilnahme an den Mänavern vor Augen geführt wurde, erklärt haben, daß er entschlossen sei, unter allen Umständen an den Mänavern teilzunehmen und vor Drohungen nicht zurückweichen werde. Selbst als dem Erzherzog mitgeteilt wurde, daß in gewissen großserbischen Zentren Belggrads eine persönliche Agitation gegen ihn entfacht werde, blieb der Erzherzog dabei, unbedingt an den Mänavern teilzunehmen. Schwer wurde dem Erzherzog der Entschluß, seine Gemahlin mit nach Bosnien zu nehmen. Der Erzherzog soll seine Gemahlin zu bestimmen versucht haben, in Konopischt zu bleiben, doch war es die Herzogin, die ihren Gemahl dringend bat, die Reise mitmachen zu dürfen. Erst auf die wiederholten Bitten der Herzogin willigte der Erzherzog Thronfolger ein.

Seit 1908 entfaltete eine revolutionäre Organisation, welche in Belgrad ihren Sitz hat, eine immer intensiver Tätigkeit und der aufreizende Ton selbst, der von der serbischen Intelligenz geleiteten Blätter wurde immer ärger. Die beiden Attentäter Cabrilovic und Prinzip sollen Mitglieder der terroristischen großserbischen Organisation gewesen sein. Hier vermutet man, daß es sich um eine förmliche Verschwörung gegen den Erzherzog gehandelt hat, und daß noch zahlreiche andere Personen in dieselbe verwickelt sind. Aus der raschen Aufeinanderfolge der beiden Attentate ist zu erkennen, daß man es nicht mit der Tat eines Einzelnen, sondern tatsächlich mit einer Verschwörung zu tun hat.

Sarajewo, 29. Juni. In der Stadt werden heftige Vorwürfe gegenüber der Polizei erhoben, daß sie es an der gebotenen Vorsicht fehlen ließ. Schon seit mehreren Wochen hatten sich die Mittelschulprofessoren bei der Landesregierung über die provokante Haltung der serbischen Studenten und über einzelne Attentaten beschwert. Die großserbischen Tendenzen hatten unter den Mittelschülern sichtlich unter dem Einfluß der Belgrader Blätter und von den Pamphleten, die hier eingeschmuggelt wurden, rapid zugenommen, und es soll der Plan bestanden haben, die Mittelschulen vorzeitig zu schließen.

Die Vorsichtsmaßregeln.

Sarajewo, 29. Juni. Anlässlich des Aufenthaltens des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, wurden schon seit acht Tagen die strengsten Vorsichtsmaßregeln gehandhabt. Jeder nur halbwegs Verdächtige und jeder, der von auswärts kam, mußte sich durch besondere Legitimationspapiere ausweisen. Vorgeschnitten wurden 37 verdächtige Personen in Haft gesetzt. Die Vorkehrungen der Behörden gingen so weit, daß hinter dem Militärpalast keine Ansammlungen des Publikums geduldet wurden. Ebenso strenge war verboten, daß die Fenster besetzt werden, sogar jeder Blumen schmuck an den Fenstern und auf den Balkons mußte entfernt werden. Ueber 1000 Mann Gendarmen wurden aus dem Innern des Landes in Sarajewo zusammengezogen, um den Sicherheitsdienst in der Stadt zu verstärken.

Sarajewo, 29. Juni. Nach dem ersten Attentat unterblieben über Befehl des Erzherzogs alle wie immer gearteten militärischen Vorkehrungen, da er den Wunsch äußerte, daß das vorgezeichnete Programm unverändert bleibe.

Der Eindruck in Berlin.

Kiel, 29. Juni. Kaiser Wilhelm ist nach Erhalt der Nachricht von dem Attentat mit der „Meteor“ in den Kieler Hafen zurückgekehrt und

an Bord der „Hohenzollern“ gegangen. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe sind auf Halbmast beslaggt.

Kiel, 29. Juni. Die erste Nachricht von dem Unglück traf vom deutschen Konsul in Sarajewo auf der „Hohenzollern“ ein. Der Chef des Marinekabinetts Admiral Müller, begab sich sofort auf dem Verkehrsboote „Hulda“ in See und kief dem Kaiser, welcher sich auf dem „Meteor“ befand, die Nachricht auf die Nacht hinüber. Der Kaiser brach die Regatta sofort ab, obwohl der „Meteor“ einen Vorsprung von über 15 Minuten hatte. Die anderen Yachten sind diesem Beispielen gefolgt. Kaiser Wilhelm befahl, daß die Kriegsschiffe sofort die Flagge auf Halbmast setzen und die österreichisch-ungarische Flagge am Großmast gleichfalls auf halb Top hissen, da Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Auch die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispielen gefolgt, ebenso die Yachten. Kaiser Wilhelm hat dem Kaiser Franz Joseph schon von der See aus seinen Schmerz telegraphisch ausgedrückt. Die Kaiserin ist aus Grünholz hier eingetroffen und hat sich an Bord der „Hohenzollern“ begeben. Die Regatten erleiden keine Unterbrechung, doch dürften die Festlichkeiten erhebliche Einschränkungen erfahren.

Berlin, 29. Juni. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachrichten über das Attentat auf den Erzherzog und dessen Gemahlin erschien der Reichskanzler in der österreichisch-ungarischen Botschaft und drückte dem Botschafter Grafen Szögheny-Marich sein tiefstes Beileid aus. Auch sämtliche in Berlin anwesenden Vertreter der fremden Mächte statteten dem Botschafter ihre Kondolenzbesuche ab. Andere Beileidskundgebungen aus allen Kreisen der Gesellschaft laufen auf der Botschaft ununterbrochen ein, wo eine Liste aufgelegt wurde, die sich in kürzester Zeit mit zahlreichen Unterschriften bedeckte. Die Redaktionen der hiesigen Blätter wurden ununterbrochen um telephonische Bekanntgabe weiterer Details gebeten.

München, 29. Juni. Als König Ludwig, der anlässlich der Jahrhundertfeier in Würzburg weilte, die Nachricht über das Attentat auf den Erzherzog erhielt, sagte er sofort die Teilnahme an den weiteren Festlichkeiten ab. Der König und die Königin sprachen Kaiser Franz Joseph telegraphisch ihre Teilnahme aus.

Der Eindruck in Italien.

Rom, 29. Juni. Der Minister des Auswärtigen San Giuliano sandte dem Grafen Berchtold ein Beileidstelegramm der italienischen Regierung.

Rom, 29. Juni. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: In dem Augenblicke, wo plötzlich ein schwerer Trauerfall den alten, treuen Verbündeten unseres Königs, den verehrungswürdigen Kaiser und König Franz Josef, die kaiserliche Familie und die Völker der verbündeten Monarchie getroffen hat, glauben wir im Namen des gesamten italienischen Volkes zu sprechen, wenn wir bei dieser Teilnahme an dem schweren Verluste Ausdruck geben, den das verbündete Reich mit dem allzufrühen gewaltsamen Tode seines Thronfolgers zu beklagen hat. In dieser tragischen Stunde neigen wir uns mit Ehrerbietung u. voller Sympathie vor dem großen Unglücke, das neuerlich auf das Haupt des greisen Kaisers fällt.

Das Blatt schreibt: Die Nachricht hat unter den Deputierten, die sich in den Käufern der Kammer befanden, tiefe Bewegung hervorgerufen. Es kam das Gefühl der Bestürzung und des aufrichtigen Schmerzes ob des schweren Trauerfalles, der die verbündete und befreundete Nation betroffen hat, zum lebhaften Ausdruck.

Die radikale „Vita“ schreibt: Das entsetzliche Unglück, das die verbündete Nation betrifft und den Herrscher der Nachbarmonarchie betrübt, kann bei uns nur ein Echo der Solidarität finden.

Auf den Gebäuden des Senats, der Kammer und allen Ministerien sind Trauerfahnen gehißt.

In Dalmatien.

Zara, 29. Juni. Die Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf den Erzherzog rief in der Landeshauptstadt und allen anderen Orten Dalmatiens die größte Trauer und Entrüstung hervor. Die Bevölkerung nimmt an dem schweren Unglück, welches das ganze Reich betroffen hat, innigsten Anteil und bringt die Gefühle

ihrer Trauer allenthalben in pietätvollster Weise zum Ausdruck.

Der Landesauschuß wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Die Gemeindevorstellungen von Zara und Spalato haben an die Kabinettskanzlei des Kaisers Beileidstelegramme abgesendet.

Metkovic, 29. Juni. In der Bevölkerung des Narentagebietes von Metkovic, welche dem Erzherzog vor wenigen Tagen bei seiner Reise nach Bosnien unter dem größten Jubel patriotische Empfänge bereitet hatte und welche für die heute geplant gewesene Rückfahrt des Erzherzogs und seiner Gemahlin großartige Veranstaltungen zu neuerlichen Loyalitätskundgebungen traf, rief die Nachricht über die ruchlose Tat überall die tiefste Trauer und Entrüstung hervor. Alle Dekorationen, Festgülden und Flaggen schmuck wurden sofort entfernt und durch Trauerfahnen ersetzt.

In Kroatien.

Agram, 29. Juni. Die Nachricht von dem Attentat auf den Erzherzog und dessen Gemahlin verbreitete sich in der Stadt wie ein Lauffeuer. Die Straßen der Stadt waren anfänglich des korporativen Besuchs der kroatischen Arbeitervereine aus Ziume, die einen Umzug und mehrere Festlichkeiten veranstalten wollten, äußerst belebt. Auf die Nachricht von dem Attentate wurden sofort alle Festlichkeiten abgefragt.

Eine große Menschenmenge durchzog alsbald die Straßen unter den Rufen: „Nieder mit den Serben! Nieder mit den Meuchelmördern!“ Starke Abteilungen von Polizei zu Fuß und zu Pferde sind bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, da Ausschreitungen gegen die Serben befürchtet werden. Bisher ist es, Kundgebungen gegen die Serben ausgenommen, zu keinem besonderen Zwischenfall gekommen. Die Teilnahme über das ruchlose Attentat ist in der Stadt eine allgemeine. Die slavischen Fahnen, die anfänglich des Besuchs der Ziumaner Arbeiter-Vereine gehißt waren, wurden teils eingezogen und durch Trauerfahnen ersetzt, teils mit Trauerfahnen umhüllt.

In Wien.

Wien, 29. Juni. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude sind schwarz beslaggt. Allenthalben werden die Extraausgaben erregt besprochen. Die allgemeine Teilnahme wendet sich dem Kaiser zu, der heute hier eintrifft. Alle Erzherzoge treffen heute ein. Die Dispositionen für die Leichenüberführung werden bereits getroffen.

Die letzten Meldungen.

Sarajewo, 29. Juni. In den Straßen wurden österreichische, namentlich deutsche Beamte, wiederholt von den Serben provoziert.

Bezeichnend ist der Umstand, daß das serbische irredentistische Blatt „Narod“ gestern mit einer serbischen Trifolore erschien und einen Artikel dem Gedenken der Schlacht am Amselfeld widmete. In den letzten Ausgaben der „Narod“ waren fortgesetzt Aufsätze irredentistischen Inhalts erschienen.

Die serbischen Vereinshäuser sowie die Kaffeehäuser, in denen vornehmlich Serben verkehren, werden auf das schärfste bewacht.

Der 21 jährige Typograph Nedeljko Cabrinovic, dessen Bombenanschlag mißlang, erklärte, die Bombe von einem unbekanntem Anarchisten erhalten zu haben. Er leugnet ebenfalls, Komplizen zu haben. Beim Verhör war er sehr zynisch. Er war nach dem Attentat in den Nijadapluß gesprungen, um zu entweichen. Wachtleute und Männer aus dem Publikum sprangen ihm nach und nahmen ihn fest.

Wenige Schritte vom Schauplatz des ersten Attentates wurde eine dritte Bombe gefunden, die wahrscheinlich von einem dritten Attentäter weggeworfen wurde.

Der 19jährige Attentäter Gabrilo Prinzip ist aus Grahovo, Bezirk Livno, gebürtig, und studierte längere Zeit in Belgrad. Beim Verhör gab er an, daß er schon lange beabsichtigt habe, irgend eine hohe Persönlichkeit aus nationalistischen Gründen zu töten. Er habe auf die Vorbeifahrt des Erzherzogs auf dem Appell-Kai gewartet und als das Automobil auf der Rückfahrt vom Rathaus beim Einbiegen in die Franz Josefstraße die Fahrt verlangsamte, den Anschlag ausgeführt. Er habe einen Mo-

ment gezaubert, da auch die Herzogin sich im Auto befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgefeuert. Er leugnet Komplizen zu haben. Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden bei den verdächtigen Individuen vorgenommen. Wie verlautet, wurde kompromittierendes Material festgestellt, das auf eine Verschwörung hindeutet. Mehrere Individuen, welche zu verschwinden suchten, wurden in Haft genommen.

Wien, 29. Juni. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude sind schwarz beslaggt. Allenfalls werden die Extra-Ausgaben erregt besprochen. Die allgemeine Teilnahme wendet sich dem Kaiser zu, der heute hier eintrifft. Alle Erzherzoge treffen heute ein. Die Dispositionen für die Leichen-Ueberführung wurden bereits getroffen.

Zschi, 29. Juni. Der Kaiser rief bei der Nachricht vom Attentat aus: „Mir bleibt nichts erspart!“ Er ordnete die Rückreise nach Wien für heute 6 Uhr früh an. Herzog August von Cumberland stattete den Kaiser eine Kondolenzvisite ab.

Die Menge stürzte sich auf den Attentäter Prinzip, der übel zugerichtet wurde. Unter jenen, welche den Attentäter zuerst faßten, befand sich der Friiseur Marosi.

Wien, 29. Juni. Der Bruder der Herzogin von Hohenberg, Graf Chotel erfuhr auf dem Rennplatz die furchtbare Kunde. Er erlitt einen Ohnmachtsanfall.

Paris, 29. Juni. Der österreichische Botschafter Graf Szezen, der dem Rennen in Longchamps beiwohnte, verließ, als er die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs erfuhr, sofort die Bühne.

Der Eindruck in Rumänien.

Bukarest, 29. Juni. Die Nachricht von dem Attentat auf den Erzherzog und seine Gemahlin erregte in der Bevölkerung große Entrüstung. Des Sonntags wegen waren die Hauptstraßen der Stadt von einer großen Menschenmenge dicht gefüllt, die von einem Pferderennen zurückkam, welchem auch König Karl und der Thronfolger beigewohnt hätten, so daß sich die Nachricht in kurzer Zeit in der ganzen Stadt verbreitete. Bis in die späten Nachtstunden erschienen mehrmals Sonderausgaben der Blätter, welche Einzelheiten über das Attentat veröffentlichten, und den Eindruck schilderten, den die Nachricht in Wien und Ofenpeß gemacht hatte.

Ein Führer der konservativen Demokraten äußerte sich über das Attentat folgendermaßen: „Ich betrachte das Attentat als großes Unglück nicht nur für den Kaiser und König Franz Joseph, sondern für die ganze Monarchie, denn der Erzherzog war voll guten Willens gegenüber allen Nationen der Monarchie. Wir können als Menschen und als Rumänen den Tod des Erzherzogs und seiner Gemahlin nur tief bedauern.“ Der „Univerſal“ erinnert an dem vor einigen Jahren stattgefundenen Besuch des Erzherzogs, eines Freundes der Rumänen in Simaia, wobei er eine siebenbürgisch-rumänische Abordnung empfing, mit der er sich freundschaftlich über die Wünsche der Rumänen in Ungarn unterhielt. Als der Erzherzog einmal den Manövern im Banate beiwohnte, lobte er das stamm vorüberziehende rumänische Regiment, mit dem Zusage: „Das sind meine braven Rumänen!“

gaben der Kavallerie im modernen Kriege, die belebende Wärme der Belehrungen, das scharfe Auge für Mängel und Schwächen, das feste Bestreben, Eifer und Energie zu erregen, machten rasch ihre Wirkung geltend.

Mit dem Verordnungsblatt vom 27. Oktober 1892 wurde der Erzherzog zum Generalmajor ernannt. Zuvor unternahm er eine Weltreise. Der stolze Torpedorammkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ stach in See, um den Erzherzog an Ägyptens Küsten und Fürstenhöfe, dann nach Australien zu führen. Die Potentaten aller jener fernen Länder beifolten sich, dem Prinzen aus Habsburgs Geschlecht eine Verehrung zu erweisen, die gleichermäßen dem Herrscher wie dem Thronfolger galt. Unschätzbar war die wissenschaftliche Ausbeute die er von der Reise mitbrachte. Die prächtigen Sammlungen auf ethnographischem, natur-, kulturhistorischem und andern Gebiete, welche im Belvedere, dem erzherzoglichen Schlosse, untergebracht wurden, zeugen von der eifrigen Arbeit, welche der Thronfolger auf dieser Reise geleistet hatte. Wie groß der Anteil des Erzherzogs hinsichtlich des wissenschaftlichen Teiles war, läßt das von ihm verfaßte Tagebuch abhellen. Dieses selbst legt Zeugnis dafür ab, wie gern sich der Prinz selbst Neugierigkeit gab. Ein begeisterter und freisinniger Jäger, fand er auf der Reise Erholung vorwiegend in Jagden auf wilde Tiere. Im Gange durch die Dschungeln, auf der Fährte des Tigers, konnte er Mut, Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart erweisen. Kaiser Franz Josef stütete für die Teilnehmer an dieser Missionsreise (mit a. h. Entschädigung vom 11. November 1893) die „Sereisedenk-münze 1892—1893“, auf deren Rückseite die Namen der besuchten Länder — Ostindien, Australien, Südseeinseln, China und Japan — verzeichnet sind. Dem Erzherzog-Thronfolger verlieh Kaiser Franz Josef das Großkreuz des St. Stephans-Ordens.

Zu die Heimat zurückgekehrt, nahm Erzherzog Franz Ferdinand nach kurzer Ruhepause, die fast ganz der Ordnung der gemalten Schätze gewidmet war, seine militärische Tätigkeit auf, indem er am 29. April 1894 das Kommando der Infanteriebrigade in Wien antrat. Hielt man auf die bisherigen Verwendungen des Erzherzogs als Soldat zurück: so fallen der Garnitionswechsel und die verschiedene Nationalität der Truppenkörper, mit welchen er in Verbindung gekommen war, auf. Durch diese Umstände hatte der Erzherzog Gelegenheit, den Wert und die Eigentümlichkeit der Individuen verschiedener Völker als Krieger durch eigene Beobachtung kennen zu lernen.

Der Aufenthalt in Budapest währte nicht lange, denn ein schweres Leiden zwang den Erzherzog, im Oktober 1895 Heilung und Erholung im Süden zu suchen. Die Freude an der am 27. April 1896 erfolgten Ernennung zum Feldmarschalleutnant sollte aber schon bald durch das am 19. Mai desselben Jahres erfolgte Hinscheiden seines Vaters, des Erzherzogs Karl Ludwig, getrübt werden.

Zur Disposition des Allerhöchsten Oberbefehles.

Am 22. Mai 1897 wurde Franz Ferdinand zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 7 ernannt. Das für die Armee bedeutungsvolle Personalverordnungsblatt Nr. 11 vom 1. April 1898 brachte das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zur Verlautbarung:

„Lieber Herr Neffe Erzherzog Franz Ferdinand! Mit wahrer Freude und Beruhigung erfüllt es mich, Euer Lieben nach längerer Schonung Ihrer Gesundheit wieder vollständig gekräftigt zu wissen, daher auch den Moment gekommen zu sehen, Sie — ebenso Euer Liebsten Wunsch und Trage, wie meinen Absichten entsprechend — Ihrer militärischen Tätigkeit wieder zuführen zu können.

Ich stelle Euer Lieben hiemit „zur Disposition meines Armeebefehles“.

Nicht eingengt durch die Erfordernisse eines bestimmten Kommandopostens, werden Euer Lieben von nun an die Gelegenheit finden:

die Führung verschiedener Oereskörper bei größeren Waffenübungen zeitweilig zu übernehmen,

dem gesamten Heerwesen von einem höheren Standpunkte aus näherzutreten, überhaupt aber jenen reichlichen Einblick in alle Verhältnisse der Wehrmacht zu Lande wie

Aus dem Leben des Erzherzog-Thronfolgers.

Die erste Jugend.

Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand wurde zu Graz am 18. Dezember 1863 als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig aus dessen zweiter Ehe mit der Erzherzogin Maria Anna geboren. In Wien und Raasdenu von den Eltern liebevoll betreut, genoss Erzherzog Franz Ferdinand unter der Leitung ausgezeichneten Lehrer eine hervorragende Erziehung, deren Leitung dem seither in Stuttgart verstorbenen FML. Grafen Gegenfeld, einem feingebildeten gelehrten und ersten Manne, übertragen war. Beigegeben waren dem Grafen Gegenfeld Rittmeister Graf Moitz und der damalige Infanterieleutnant Graf Wallis. Beim Unterricht und bei den Prüfungen wurde in der gleichen Weise wie bei dem verwitweten Kronprinzen vorgegangen. In der Regel unterrichteten Professoren aus öffentlichen Lehranstalten. Bekannt ist, daß namentlich der verstorbene Generalvikar Weihbischof Dr. Gottfried Marschall als Religionslehrer der erzherzoglichen Kinder das uneingeschränkte Vertrauen des Erzherzogs Karl Ludwig genoss. Am längsten waren neben ihm Professor Knauer für Naturwissenschaften, Schulinspektor Knapp für Philologie, Dr. Otto Klapp für österreichische Geschichte und Dr. Eduard Ritter für Staatswissenschaften und Nationalökonomie bei dem Unterricht des Erzherzogs Franz Ferdinand mittätig. Der Lehrer des Ungarischen und der ungarischen Geschichte war der Professor am Theresianum Dr. Desöz aus Großwardein. Zur leichteren Perfektionierung im Ungarischen wurde dem Erzherzog der Sohn des Großwardeiner Honvedobersten Marschalko als Gesellschafter beigegeben.

Im achten Lebensjahre, am 4. Mai 1871, verlor er die Mutter. Der dritten Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig, der Erzherzogin Marie Theresie, wird es unbergessen sein, mit welcher selbstlosen Liebe sie die eigenen und die früher geborenen Kinder umschlang.

Von dem im Jahre 1875 verstorbenen letzten Herzog von Modena zum Erben eingesezt, nahm Erzherzog Franz Ferdinand am 24. April 1876, den freiwilligen Anordnungen des Herzogs gemäß, mit Bewilligung des Kaisers, für sich und seine Nachkommen den Namen und das Wappen der Familie d'Este an, um es mit dem eigenen Namen und Wappen zu vereinigen.

Der Eintritt in die Armee.

Am 25. April 1878 trat Erzherzog Franz Ferdinand als Fünfzehnjähriger mit dem Range eines Leutnants in die Armee ein und wurde

zum Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, Herzog von Modena, eingeteilt, demselben Regimente, welchem Kaiser Franz Josef im Jahre 1888 für immerwährende Zeiten den Namen der Kaiserin Maria Theresia verlieh. Vorübergehend war Erzherzog Franz Ferdinand auch dem dritten Jägerbataillon, dem heutigen ersten Regiment der Tiroler Kaiserjäger, zugeteilt, bei welchem er die Zugsausbildung mitmachte, wiederholt einzelne Kompagnien kommandierte und mit welchem er im Brucker Lager an den selbstmähigen Schieß- und größeren Gefechtsübungen teilnahm. Es zeugte von dem Ernst, welcher für die militärische Ausbildung des Erzherzogs verwundet wurde, daß er erst im Jahre 1882, also erst dann zum Oberleutnant befördert wurde, als er tüchtige Fortschritte gemacht hatte. Im Oktober 1883 erfolgte seine Transferierung zu dem damals in Ems garnisonierenden, den Namen des Erzherzogs Albrecht führenden 4. Dragonerregiment, in dem er im November 1885 zum Rittmeister erster Klasse avancierte. Am 2. Oktober 1888 erfolgte dann seine Ernennung zum Major. Er kommandierte nun ein Bataillon des in Beneßchau und Prag liegenden böhmischen Infanterieregiments Nr. 102, damals FML. Freiherr v. Cattl. Wiederholt führte er auch das Regiment und ließ schon damals hervorragende Befähigung für die höhere Führung merken.

Erzherzog Ferdinand Thronfolger.

Diese Zeiten gehörten noch zu den verhältnismäßig sorglosen des Prinzen. Sie schwanden, als am 30. Jänner 1889 das Herrscherhaus und die Monarchie das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf beneinen mußten. Unverhofft sah sich Erzherzog Franz Ferdinand vor eine in der Zeiten dunklen Schatz ruhende Bürde gestellt. Mit der genommenen Anwartschaft auf den Thron war schon jetzt neue Arbeit gegeben. Man weiß, daß der nun zum Thronfolger gewordene Prinz von da ab die Stunden der Erholung kürzte, um sich für die bereinst an ihn herantretende Mission vorzubereiten.

Im Oktober 1889 zum Oberleutnant befördert, brachte der Mai 1890 seine Ernennung zum Obersten im Husarenregimente Graf Radassdy Nr. 9 und gleichzeitig die zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 19, welches vor dem den Namen des Kronprinzen Rudolf geführt hatte. Im Oktober 1890 wurde der Thronfolger mit dem Kommando des Regiments betraut. Es war ein mutiger Heitergeist, den er gespreizete. Das tiefe Verständnis für die Auf-